

Nolizen

Die Räumung des Rheinlandes hat diesseits und jenseits der Vogesen nicht überall reines Freude ausgelöst. In Paris ist die „Action Française“ mit Traueranzug erschienen, und in München leitet der „Bayerische Beobachter“ einen Artikel „Zerfällung der Nation“ mit folgendem Satze ein: „Mit einem widerlichen Ekel in der Kehle liest man die verschiedenen Reden der Befreiungsfeier am Rhein und in Berlin.“ — Die Uebernationalen diesseits und jenseits des Rheins sind also in diesem Falle wieder einmal einer Ansicht.

In ausgezeichneter Weise fertigt die „Neue Pflanzliche Landeszeitung“ (Ludwigshafen a. R.) die Nationalsozialisten ab. Sie schreibt: „Angelehnt der ungeheuren Heide, die gerade jetzt wieder wegen einiger sehr lange zurückliegender Ereignisse gegenüber einigen Katholiken frech und lausbubenhaft getrieben wird, erscheint es uns notwendig, einwandfrei darzutun, daß der pflanzliche Katholizismus als solcher unter Führung seines Bischofs und seiner Geistlichkeit und seiner maßgebenden Politiker und Zeitungen seine vaterländische Pflicht in den 12 Befreiungsjahren bis aufs äußerste und ehrlichste erfüllt hat. Ein trauriger Schult ist derjenige öffentlich zu nennen, der das bezweifeln will und die Katholiken der Pfalz werden mit einem solchen, wenn sie es für nötig und gut finden, schon einmal entsprechende Abrechnung halten. Merkwürdig ist, daß in dieser Hinsicht sich in unverantwortlicher Weise Leute hervortun wollen, die während der Kriegszeit, wo wir jahrelang an der Front im Felde standen, noch in den Windeln lagen und alle Augenblicke trocken gelegt werden mußten, während der Separatistenzeit und des passiven Widerstandes aber noch die Schulbank drückten und den Schwere ihres Angeleges an ihrem Federhalter herumhauchten! Nunmehr, wo die Arbeit getan, wollen sie sich als nationale Helden ersten Ranges aufspielen! Sie wollen ernten, wo sie nicht gesät haben! Sie kommen, wie man im Volke zu sagen pflegt, nach der Arbeit und vor dem Eisen. Pfälzer Volk, laß dich von solchen Leuten nicht irreführen! Du warst treu und tapfer deinem Vaterlande und deiner Heimat in einer Zeit, wo man von einem nationalsozialistischen Maulheldentum nichts sah und nichts hörte! Aber gewiß, damals war es auch gefährlich...“

Der „Reichsbote“, der hinsichtlich seiner vornehmen Haltung in katholischen Kreisen bekannt, evangelisch-orthodoxe Organ, macht zu dem katholischen Katholikentag in Berlin Stellung u. a. folgende Anmerkungen: „Wenn der heilige Gedanke der Einheit der Nation am 29. Juni wieder einmal die „Christliche Einheitsfront“ empfiehlt, so wissen wir Bescheid, daß der Katholikentag mit den Sozialisten, gegen die sich ja die christliche Einheitsfront richten mußte, am 30. Juni wieder weitergeführt wird. Die 30.000 oder viertel Katholiken, die sich den Sinn für Klarheit der Linien bewahrt haben und also zu den Deutschnationalen übergegangen sind, in allen Ehren! Wer so lange sich die deutschen Katholiken das Zentrum, den preussischen Bundesgenossen der kirchenselbstlichen Sozialdemokratie, als politische Hauptvertretung gefallen lassen, komme man uns von dort her nicht mit dem Horngebläse von der christlichen Einheitsfront. Im einzelnen und kleinen tritt sie hier und da von selbst in die Erscheinung; daß sie es im großen nicht kann, liegt an der jesuitischen Doppelseite in der einen Zentrumskraft. Ein Vorwärtlicher christlicher Einheitsfront ist mehr wert als 100 Kilogramm mit Phrasen bedrucktes christliches Einheitsfront-Papier bei gleichzeitiger Förderung des sozialistischen Antichristentums.“

Mitläufer Reichsbote! Ehe die Volkshemden keine Dreierzeit nicht geschlossen haben werden, wirst du nicht merken, wie die Dinge jetzt in Deutschland liegen und tapfer weiter gegen Rom kämpfen. — Die „Augsburger Postzeitung“ bemerkt mit berechtigter Ironie zu den Ausfällen des „Reichsbotes“: „In derselben Nummer berichtet der Reichsbote auch über die Confessiofeier in Augsburg. Er hätte sich an der Aufnahme, die die Protestanten in dem zu 80 Prozent katholischen Augsburg gefunden haben, ein Beispiel nehmen können. Aber die katholischen Augsburgers sind eben etwas gastfreundlicher und toleranter als die Herren von Reichsbote. Nebenbei: der Feind der Reichsbote leidet etwas an Liebertrübungen. Was so viele Fremde waren nämlich nicht in Augsburg! Mit der Bahn waren insgesamt höchstens 17.000 Menschen

Silte für die Gemeinden

Beschlüsse der Sächsischen Gemeindechammer

Die Gemeindechammer hat in ihrer Aeltestensitzung u. a. folgende Entscheidungen getroffen:

In mehreren Orten mußte die Gemeindechammer die Haushaltpläne von sich aus aufstellen, da Stadtrat und Stadtordeordnete sich nicht einigen konnten. Bei dieser Feststellung ist die Gemeindechammer grundsätzlich davon ausgegangen, daß die allgemeine mündliche Finanzlage der Gemeinden es unbedingt geboten erscheinen lasse, daß alle Gemeinden Unterbilanzen in ihren Haushalten nach Möglichkeit vermeiden. Von demselben Grundgedanken aus hat die Gemeindechammer auch eine Anzahl Fälle beurteilt, in denen es sich darum handelte, ob zufällige Unterstellungen an Erwerbslose usw. gegeben werden sollten. In einigen Fällen, die die Neufestlegung der Tarife für werbende Betriebe von Gemeinden betrafen, wurde ausgesprochen, daß aus ihnen eine gewisse Entlastung des allgemeinen Haushalts erzielt werden müsse, wenn dies nach der Lage der Finanzen der Gemeinde notwendig sei. Die ungünstige Finanzlage der Gemeinden gebot auch in einer größeren Anzahl von Fällen die Gemeinden dazu anzuhalten, die Zuschlagssteuern zur Grund- und Gewerbesteuer bis zum gesetzlichen Höchstbetrage anzupassen. Ferner wurde ausgesprochen, daß eine Gemeinde eine Steuer, die sie nach einem von der Aufsichtsbehörde genehmigten Ortsgesetz zu erheben habe, ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht durch einfachen Beschluß praktisch außer Wirksamkeit setzen könne. Schließlich wurde klargestellt, daß über den Einspruch eines zu einer Gemeindesteuer Veranlagten der Gemeinderat, nicht die Gemeindeverordneten zu entscheiden habe.

In einer Gemeinde hatten die Gemeindeverordneten beschlossen, eine vertragsmäßige Verpflichtung nicht zu erfüllen. Die Gemeindechammer entschied, daß ein solcher Beschluß im Auftritte unter dem Gesichtspunkte der schuldhaften Verantwortlichkeit beanstandet werden könne. Der Austritt zweier Städte aus dem Zweckverband Sächsische Landesbibliothek wurde nicht genehmigt. — Die Gemeindechammer beauftragte schließlich den Beschluß eines Kreisauausschusses, einer Mittelstadt die

Schaffung zweier neuer Beamtenstellen mit Rücksicht auf die besonders ungünstige Finanzlage der Stadt zu untersuchen.

Kreditausschuß der sächsischen Gemeinden

Vor einiger Zeit ist bekanntlich ein Kreditausschuß für die sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände gebildet worden, der bereits annähernd 200 Anliegesuche bearbeitet hat. Die Einsetzung dieses Ausschusses hat die Ausdehnung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen in Berlin auf alle inländischen Darlehen der Gemeinden verhindert. Bei einer solchen Ausdehnung wäre natürlich eine außerordentliche Verzögerung in der Erledigung der einzelnen Gesuche eingetreten. Der Dresdener Kreditausschuß hat sich zur Hauptaufgabe gestellt, Verzögerungen im Genehmigungsverfahren möglichst zu vermeiden, doch sind natürlich Rückfragen und Erklärungen unvermeidlich, da die Gesuche nicht nur auf ihren Verwendungszweck, sondern auch auf die finanziellen Verhältnisse der Gemeinden und auf die Anleihebedingungen hin genau geprüft werden müssen.

Spartkassen-Ausleih-Darlehen

Das Ministerium des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß die gegenseitige Verleihung von gemeindeeigenen Grundstücken aus Spartkassenmitteln nicht als Darlehensausleih im Sinne der Verordnung vom 30. März 1929 angesehen wird, wenn nur solche Grundstücke befohlen werden, die auch sonst von den Spartkassen befohlen werden dürfen, und wenn die Verleihung sich in den für Spartkassenhypotheken üblichen, vom Spartkassenverband bzw. der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden empfohlenen Grenzen hält. Ist eine dieser Voraussetzungen nicht gegeben, so ist das Darlehensgeschäft als Austauschdarlehen anzusehen, zu dessen Durchführung eine Genehmigung des Ministeriums des Innern erforderlich ist.

Das Gleichgewicht im Dresdner Haushalt

Nachdem in der Donnerstagssitzung der Stadtverordneten die Steuerentwürfe des Rates, Einführung einer Maschinensteuer, einer Rohsteuer und Erhöhung der Hundsteuer, die 1.000.000 RM erbringen sollten, abgelehnt worden waren, hat sich dadurch ein neuer Fehlbetrag im Haushaltsplan aufgetan. Seit der Verabschiedung des Haushaltsplanes durch den Rat am 3. Mai d. J. ist eine Reihe von Änderungen, sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben eingetreten, die es notwendig machten, den Haushaltsplan in wesentlichen Punkten abzuändern und zu ergänzen. Insgesamt mußten 4.530.000 RM Mehrausgaben oder Mindereinnahmen in den Etat einberechnet werden. Den weitestgehenden Anteil an dieser Summe trägt der Mehraufwand für Wohlfahrtszwecke mit 2.740.000 RM.

Da auch nach Durchführung der Dechnungsvorschläge des Finanzamtes, unter denen besonders eine erhebliche Herabsetzung der Reichssteuer des Bezirksfürsorgeverbandes Dresden-Stadt zu nennen ist, ein Fehlbetrag von 643.580 RM verbleiben würde, hat der Rat den Stadtverordneten einen Nachtragsetat machen lassen, in dem vorsehen werden, die Einstellung der von der Reichsregierung den Gemeinden überlassenen Zahnärztlichen und die Herabsetzung der Reichssteuer des Bezirksfürsorgeverbandes, so daß der Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben mit 128.070.610 RM schlussendlich wäre.

Allerdings nimmt diese Maßnahme auch noch nicht Rücksicht auf die Tatsache, daß in der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag die genannten drei Steuern abgelehnt worden sind, so daß, selbst wenn die Stadtverordneten die neuen Vorschläge des Rates annehmen würden, doch immer noch das durch die abgelehnten Beschlüsse der Stadtverordneten entstandene Defizit zu decken wäre.

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark, Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

Amerikaner suchen Ahnen

Amerika ist das Land der Traditionslosigkeit, und dennoch wird eben in Amerika die Tradition besonders hochgehalten. Die Millionäre und Milliardäre der U.S.A. versuchen alles nur mögliche, um es dem europäischen Adel betreffs Ueberlieferung gleichzutun. Nach dem Kriege wurden Schloßer, Antiquitäten in Europa abgebrochen, ein jeder Bestandteil fein fädelnisch nummeriert, verpackt und nach Uebersee verschifft, wo die Altmeister in neuer Herrlichkeit wieder entstanden. Auf diese Weise haben sich die Millionäre den Rahmen geschaffen. Aber — ein jedes gut konservierte Schloß muß auch Ahnenbilder besitzen. Zu Ahnenbildern sind aber auch Ahnen notwendig.

Zu diesem Zwecke bildeten sich im Laufe der Jahre regelrechte Stammbaum-Fabriken. Nach Schätzung eines Sachverständigen sind in diesem Gewerbe etwa 30.000 Menschen beschäftigt. Sie nennen sich natürlich nicht Stammbaum-Fabrikanten, sondern Genealogisten, das heißt Stammbaum-Forscher. Drei große Gesellschaften befassen sich mit diesen Forschungsarbeiten, und kürzlich kam auch noch eine vierte dazu, die Gesellschaft des Dr. David Starr Jordan in Boston, die den Nachweis lieferte, daß die heutigen Führer Amerikas und auch sämtliche Milliardäre von europäischen Kaisern und Königen abstammen. Der Ahnherr Calvin Coolidges, des früheren Präsidenten, war zum Beispiel nach Dr. Jordan, Karl der Große. Pierpont Morgan kann seinen Stammbaum sogar noch weiter zurückführen. Er ist der direkte Ahnkomling des biblischen Königs David I. Königs von Frankreich.

Die Veröffentlichungen Dr. Jordans wirkten in der amerikanischen Gesellschaft wie eine große Sensation. Tausend heute ein neuer Milliardär, oder auch nur ein neuer Adliger oder

Forchampion auf, so tritt der vortreffliche Dr. Jordan sofort in Tätigkeit und beweist mit untrügllicher Sicherheit, daß die neue Berühmtheit das Mitglied eines viele hundert Jahre alten Geschlechtes ist.

Diese Arbeiten bringen natürlich dem Stammbaum-Forscher eine ganze Menge Geld ein. Aber die Amerikaner zahlen dieses Geld gern, denn sie können nach den Forschungen des Genealogen nicht nur einen Stammbaum aufstellen, sondern auch die notwendigen Ahnenbilder sich beschaffen.

Die Tätigkeit dieser Stammbaum-Fabrikanten gewinnt dadurch besondere Bedeutung, daß in Amerika zahlreiche Vereine bestehen, die einzig und allein den Zweck haben, Ahnen ausfindig zu machen. „Die Töchter der Revolution“ und „Die Söhne der Revolution“ sind die bekanntesten Vereinigungen dieser Art. Ihnen können alle Frauen oder Männer angehören, die den Beweis liefern, daß einer ihrer Vorfahren in der Zeit von 1776 bis 1783 Amerika vaterländische Dienste erwiesen hat. Um dies zu beweisen, wird dann Dr. Jordan in Anspruch genommen. Und es geschah noch kein einziges Mal, daß Dr. Jordan, wenn ein Millionär sich an ihn wandte, in dieser Angelegenheit verlagte.

Aber, die Ahnenlust geht noch weiter. Es besteht auch ein Verein, der selbst die Mitglieder der „Töchter und Söhne der Revolution“ als Emporkömmlinge betrachtet. Die Mitglieder der Gesellschaft „Der kolonialen Damen“ stammen nämlich — wenigstens so behaupten sie es — von lauter englischen Aristokraten ab. Ihre Vorfahren sind anno dazumal aus England ausgewandert und — da es ihnen in Amerika gut ging, blieben sie dort und schafften damit die Grundlage eines wirklichen amerikanischen Adels.

Diese Ahnenlust ist heute in Amerika stärker als je. Die Ahnen werden für gutes Geld fabrikmäßig erzeugt und hunderte Ahnen werden für gutes Geld fabrikmäßig erzeugt und hunderte in die höchste Gesellschaft zu erzwängen. A. K.

Braunschweig-Kaasbedenmal. — Bei dem Wettbewerb um ein zum 100. Geburtstag Wilhelm Kaasbes in Braunschweig zu errichtendes Denkmal des Dichters ist der Entwurf des Münchener Bildhauers Prof. Fritz Behn in erster Linie zur Ausföhrung gewählt worden, vorausgesetzt, daß gewisse Änderungen vorgenommen werden, zu denen sich der Künstler inzwischen bereit erklärt hat. Behn hat einen Praxen geschaffen, der ein Medaillonbildnis Kaasbes trägt und von einem Jabelstein, einem Giebelstein, bekrönt wird. An weiterer Stelle ist von den Preisrichtern, unter denen sich die Bildhauer Prof. Federer-Berlin, Prof. Hermann Hahn und Prof. Mor-Socnes-München befanden, der Entwurf von Prof. Jakob Hofmann-Braunschweig genannt worden. Die Entwürfe sind eine Woche lang der Öffentlichkeit zugänglich.

Hygiene-Lehrgänge für Lehrer und Lehrerinnen. Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung veranstaltet im Anschluß an die Internationale Hygiene-Ausstellung Hygiene-Lehrgänge für Lehrer und Lehrerinnen. Für Volks- und Mittelschullehrer ist ein Lehrgang in der Zeit vom 28. bis 30. August, für Lehrerinnen vom 8. bis 10. September, für Berufsschullehrer vom 25. bis 27. August und für Berufsschullehrerinnen vom 8. bis 10. September d. J. vorgesehen. Die Kosten für drei Tage Logis, Beköstigung, Besuch der Ausstellung, Vorträge und Führungen betragen 20 Mark je Person nebst einer Einschreibegeldgebühr von 2 Mark. Fahrpreisermäßigungen werden vermittelt. Meldungen sind unter gleichzeitiger Einreichung von 21 Mark auf das Postfachkonto des Reichsausschusses, Berlin A 1035, für Lehrer bis zum 12. August, für Lehrerinnen bis zum 24. August d. J. an den Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, Berlin NW 6, Luisenplatz 24, zu richten.

Ausländischer Besuch auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Der frühere griechische Hygiene-Minister, Dr. Doziades, Präsident der griechischen Liga für Kinderwohl-fahrt, und zwei Begleiter sind in Dresden eingetroffen, um mehrtägige eingehende Studien im Deutschen Hygiene-Museum und in der Internationalen Hygiene-Ausstellung vorzunehmen.